



## Ein Blick ins neue Hospiz

Im Juli wurde das Hospiz auf dem Gutshof in Wendessen eröffnet. Wir haben hinter die Kulissen geschaut.

VON NIKLAS EPPERT

**D**er Traum vom Hospiz ging für den Hospizverein Wolfenbüttel nur sehr langsam in Erfüllung, aber nun ist er Realität. Bis kurz vor der Eröffnung liefen Baumaschinen auf dem alten Gutshof in Wendessen, Handwerker arbeiteten im historischen Gebäude und Transporter fuhren auf dem Gelände ein und aus. Doch am 1. Juli war es so weit und das Hospiz wurde offiziell eröffnet. Wir durften mit Ulrike Jürgens vom Hospizverein Wolfenbüttel einen ersten Blick in das Gebäude werfen, in dem Schwerstkranke demnächst den letzten Abschnitt ihres Lebens verbringen können.

„Gerade für demente Menschen ist die Haptik wichtig“, sagt Ulrike Jürgens, Vorstandsmitglied des Hospizvereins Wolfenbüttel, während sie über einen mehrere Meter langen Tisch streicht. „Das ist ein ganz besonderes Stück. Man soll es gerne anfassen.“ Bei dem Tisch handelt es sich um ein Möbelstück aus Buche, dessen Platte noch die Maserung des Baums enthält, aus dem der Tisch geschreiner wurde. Gemacht hat ihn ein Start-up aus Hannover, aus einem 160 Jahre alten Baum, der ohnehin gefällt werden musste. Um diesen Tisch sollen viele Sessel und Stühle zum Verweilen einladen. „Wir wollen, dass sich unsere Gäste hier versammeln“, erklärt Jürgens.

Natürlich werde es auch Rückzugsräume geben. Aber der Aufenthaltsraum, in dem der Tisch steht, soll zur Zusammenkunft animieren. „Unsere Gäste sind eine Lebensgemeinschaft – wenn auch nur auf Zeit.“

### Hospiz Wolfenbüttel: Die letzten Tage mit Leben füllen

Denn die Gäste des Hospizes sind Schwerstkranke, die keine Aussicht auf Heilung haben. Sie werden an ihrer Krankheit sterben. Ein Fakt, der unausweichlich ist. Die Aufgabe eines Hospizes ist es, diesen letzten Abschnitt des Lebens so schön und lebenswert wie irgend möglich zu gestalten. Auf seiner Internetseite zitiert der Verein dazu Cicely Saunders, die englische Gründerin der Hospizbewegung, mit dem Satz: „Es geht nicht darum, dem Leben mehr Tage zu geben, sondern den Tagen mehr Leben.“ Danach sollen die Zimmer eingerichtet werden.

Jedes der insgesamt zehn Zimmer ist danach ausgerichtet, den Ansprüchen todkranker Menschen gerecht zu werden. Sie alle sind mit einem Bettenaufzug erreichbar, die Badezimmer sind ebenerdig. Eine Wand ist in all diesen Zimmern in einem warmen Brauntönen gestrichen, der Boden mit dunklem Laminat ausgelegt. Es geht darum, sagt der Jürgens, eine wohnliche Atmosphäre zu schaffen. Die Inspiration dafür haben sich Jürgens und ihre ehrenamtlichen Mitstreiter in anderen Hospizen in ganz Niedersachsen geholt. „Wir haben viele Fragen gestellt“, sagt sie. „Es ging besonders darum, was wir auf keinen Fall vergessen dürfen.“

Eine Lehre daraus sind die Fenster, die die Räume des Hospizes in ein natürliches Licht tauchen. Aufenthalts- und Wohnräume sind mit großen Fenstern ausgestattet, die den Blick auf den Gutsgarten freigeben. Blickt man hinaus, fällt der Blick auf die alten Bäume, die sich hinter dem Garten in die Höhe recken. Direkt unter dem Fenster liegt eine 90 Quadratmeter große Terrasse. Sie wurde angehoben, um sie für alle Menschen betretbar zu machen. Es geht dabei nicht nur um Rollstühle oder Rollatoren, sagt Jürgens. „Wir wollen auch Krankenbetten auf die Terrasse rollen können.“ Alle Gäste sollen die Wärme der Sonnenstrahlen spüren können.

### Warum ein Hospiz kein Krankenhaus ist

Im Aufenthaltsraum soll eine kleine Bibliothek angelegt werden, auch ein Klavier wird aufgestellt. „Wir wollen auch die musikalische Ader unserer Gäste ansprechen“, sagt Jürgens. Selbst wenn dieser große Raum, zum

Zeitpunkt unseres Besuchs, noch eine Baustelle war, ließ sich erahnen, wie er später einmal aussehen wird. Die Möbel, die bereits dort sind, sind in Echtholzoptik gehalten. Es soll gemütlich werden, lebenswert. „Einfach wohnlich“, wie Jürgens es ausdrückt. Möglich macht das ein privater Stifter aus der Region, aber auch verschiedene Unternehmen, die Möbel und Einrichtung spenden. Sterilität im Sinne einer Klinikatmosphäre soll vermieden werden.

Denn ein Krankenhaus soll das Hospiz explizit nicht sein. Natürlich sind dort Pflegekräfte angestellt, auch starke Medikamente werden ausgegeben. Im Gegensatz zum Krankenhaus ist der Aufenthalt aber nicht vorübergehend. Er ist endgültig. Daher soll es ein Apartment geben, in dem Familien der Gäste vorübergehend leben können, um ihren Lieben nah zu sein auch in dieser schweren Phase. „Es sind nicht immer nur alte Menschen, die zu uns kommen“, sagt Jürgens. „Manchmal müssen eben auch Mama oder Papa in den letzten Tagen begleitet werden.“



*Ursula Jürgens und der Hospizverein wollen Wohnlichkeit und Gemütlichkeit in die Räume des Gutshofes bringen. Dabei helfen Echtholz-Elemente und Brauntöne.*

Unser Wolfenbüttel, 10/2024